



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Pope, Alexander

Strasburg, 1778

Vertumnus und Pomona.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54277)

Bertumnus

und

Bomona.

Aus dem vierzehnten Buche

der

Verwandlungen Ovids.

CHRISTOPH

1611

RECHEN

BUCH

DES



Bertumnus und Pomona.

Aus dem vierzehnten Buche

der

Verwandlungen Ovids.



U
nter seiner Regierung blühte die schöne Pomona; von allen Nymphen des Waldes lehrte keine die Bäume edlere Früchte tragen, oder verbesserte mehr die Wartung der Pflanzen. Die schattichten Hayne, die blühenden Felder, die Ströme und Quellen konnten ihr kein Vergnügen machen; alle ihre Freuden bestand darin, daß sie die reisenden Früchte wartete, und die Zweige sich unter ihrer fruchtbaren Last niederbeugen sahe. Statt eines

Spießes der Cynthia trug sie die Sichel, womit sie die Gewächse eines fruchtbaren Jahres beschnitte, den wilden Schüssen eine Ordnung und Gestalt gab, und die folgsamen Zweige nach Gefallen zog. Jezo senkte sie Propfreise in die gespaltene Rinde, und setzte den Baum in den Stand, mehr zu tragen, als ihm die Natur gegeben hatte; jeko erfrischete sie die durstige Pflanze mit Strömen, die sich in ihre Wurzel zogen, und ihre Fasern mit belebender Feuchtigkeit nähreten.

Diese Sorgen allein beschäftigten ihr junges fräuliches Herz, das der Venus und der ehelichen Freude ungeneigt war. Ihre geheimen, allenthalben mit Mauern umringten Obstgärten versagten allen wilden Sylvanen den Zugang. Wie oft versuchten die Saiyrs, und die muthwilligen Däns, welche die Wälder, oder die ebenen Felder besuchen, und der Gott, dessen Zeichen die Raubvögel verscheuchen, und der alte Silenus, der noch in seinem abnehmenden Alter die Kräfte der Jugend besitzt, ihre List, und gaben sich vergebens Mühe,

über die Bäume zu steigen, und die Schöne zu überraschen? Eben so, wie diese, trug Vertumnus eine getreue Liebe für sie, und wurde, eben so wie diese, von der Nymphe mit Verachtung abgewiesen. Um sie zu sehen, nahm er tausend verschiedene Gestalten an: bald kam er als ein Mäher vom Felde, und ging im Schweisse unter Lasten von güldnen Korn, die er auf seine Schultern geladen hatte, als ein wahrer Hirt daher; bald hing er eine krumme Gartensichel auf seine Schultern, und beschattete seine von der Sonne gebrannte Schläfe mit Kränzen von Heu: oft trug er in seiner gehärteten Hand das Joch, als wenn er die schwitzenden Stiere eben ausgespannet hätte. Zuweilen beschnitt er mit der Gartensichel den Weinstock, und band die schwebenden Ranken an ihre Gelenke; zuweilen sammlete er die Geschenke des fruchtbaren Jahres, und pflückte die reifen Äpfel von den niedergebogenen Zweigen; dann war er ein Soldat, und erschien mit seinem Schwerdte; dann wieder ein Fischer, der die bebende Angelruthe trug. In alle Gestalten verkleidete er sich, und versuchte

Jedwede Kunst, um seine sehnsüchtige Augen an ihren Reizungen zu weiden.

Zulezt nahm er die weibliche Bildung an, und verkleidete sich in alle Zeichen eines ehrwürdigen Alters; er bedeckte seine Schläfe mit silbernen Haaren; ein bunter Kopfsputz beschatete seine krause Stirn; auf seinen Stab gelehnet ging er gebückt daher. In dieser Tracht einer Alten kam der Gott in die Gärten, und sahe nach den Früchten. „Glücklich“, (also redete er die Nymphe an;) „glücklich bist du, deren Reizungen die Schönheit aller andern Nympphen so weit übertreffen, als deine Gärten schöner sind, als alle andern!“ Dann küßte er die Schöne; (seine Küsse waren wärmer, als Küsse zu seyn pflegen, die ein Frauzimmer dem andern giebt) darauf setzte er sich an ihrer Seiten auf den blumichten Boden, und betrachtete die Bäume, welche der Reichthum des Herbstes krönete. In der Nähe stand ein Ulmbaum, den ein Weinstock umschlung, und mit geschwollenen Trauben bedeckte. Er sahe die geschlungenen Ranken mit

Ber

Bergnügen an, und lobte die Schönheit der angenehmen Aussicht.

Doch, sagte er, dieser hohe Ulmbaum würde, ohne den Weinstock, unbemerkt gestanden, und einen unfruchtbaren Schatten gegeben haben; und dieser schöne Weinstock würde an dem Boden gekrochen seyn, wenn er seine Arme nicht um den mit ihm vermählten Ulm geschlungen hätte. Ach! schöne Nymphe! Laß dieses Beyspiel dein Herz bewegen, das sich wider die Freuden der Liebe erklärt. Erlaube, daß man dich liebe, und überwinde jegliches Herz! Welche Nymphe würde so viele Verehrer herbey ziehen, als du? Nicht diejenige, deren Schönheit die Centauren bewegte, die Waffen zu ergreifen, nicht die Gemahlin des Ulysses, noch die unglückliche Schönheit der Helena. Selbst jetzt, da heimliche Verachtung alles ist, was sie gewinnen, bewerben sich tausend um dich, ob sie sich gleich vergebens bewerben, tausend Sylwane, Halbgötter, und Götter, welche unsere Berge, und unsere albanische Wälder bewohnen. Wenn du aber

Dopens W. B. 2. U

glücklich seyn willst, so folge dem nach, was ich dir rathe, ich, die das Alter und eine lange Erfahrung weise gemacht haben, und deren zärtliche Sorge über alles das, was diese Liebhaber jemals von Liebe fühlten, weit erhaben ist, und weiter, als du selbst glauben kannst; folge mir, wähle den Vertumnus, und weise alle übrigen ab. Für seine standhafte Treue will ich meine Versicherung zum Pfande setzen; er selbst kennet sich kaum besser, als ich ihn kenne. Vertumnus schwärmet nie in entlegene Länder umher; er ist so, wie du, mit den Hainen vergnügt, worin er geboren wurde. Auch bewundert er eine Schöne nicht gleich, wenn er sie einmal gesehen hat; er lebet für dich, und du allein wirst seine letzte und erste Liebe besitzen. Außerdem ist er weit liebenswürdiger, als alle andern, und mit unssterblicher Jugend und Schönheit beglückt. Setze noch hinzu, daß er sich mit Vergnügen in alle Gestalten verwandelt, und alle Bildungen annimmt, um der Pomona zu gefallen. Vornehmlich aber sollte dich dieses zur Gegenliebe bewegen, daß er, so wie du, für das Feld

forget, und wie du, darin sein Vergnügen findet. Ihm sind die zeitigen Früchte deiner Obstgärten zuzuschreiben, (ein angenehmes Geschenk, wenn du es ihm giebest.) Diese schätzt er zwar; aber ach! er beklaget sich doch, daß du ihm das beste und wertheste Geschenk versagest. Die schöne Frucht, die an jenen Zweigen von der reifen Röthe glühet, welche die Herbstsonne giebet; die schmachhaften Kräuter, welche in diesen Gärten wachsen, welche aus dem gütigen Boden den Milchsaft saugen, können ihn nicht rühren; Du, du allein, kannst das Verlangen des Gottes erwecken; o! beglücke eine so beständige und reine Liebe! Laß zärtliches Mitleiden deine sanfte Seele rühren; bedenke, daß es Vertumnus ist, der dich um Liebe bittet! Dann würde kein Frost, wenn die frühen Knospen ausbrechen, das Versprechen des jugendlichen Jahres zerstören; noch würden die Winde, wenn deine grünen Obstgärten in der ersten Blüthe stehen, die leichten Blüthen von ihren Zweigen schütteln!

Als der Gott, der sich in mannigfaltige Gestalten verwandelt, dieses vergebens gesagt hat

te, so nahm er gleich seine eigene Bildung wieder an. Jetzt sahe er so glänzend aus, als die Sonne, wenn sie aus Wolken hervorkommt, dann die Kraft ihrer glänzenden Strahlen ausübet, die Finsterniß vertreibet, und den Tag erhellet. Er wollte Gewalt gebrauchen, doch veränderte er den übereilten Entschluß; denn als er in seiner göttlichen Gestalt erschien, sahe die Nymphe ihn an, betrachtete die Anmuth seiner reizenden Bildung, und sein jugendliches Gesicht! Eine gleiche Leidenschaft bemächtigte sich ihres Herzens, und die eingenommene Nymphe bekannte ihre Gegenliebe.

